

Wissenschaftsstadt Darmstadt 	Magistratsvorlage an den Magistrat ☒ zur Kenntnis ☐ zur Beschlussfassung an die Stadtverordnetenversammlung ☐ OBW zur Befassung ☒ zur Kenntnis ☐ zur Beschlussfassung ☐ zur abschließenden Beschluss- fassung Fachausschuss Internet ☐ ja ☐ nein Tagesordnung ☐ I ☐ II	Eingang Magistrats- geschäftsstelle:
Dezernat II Amt: Sozialverwaltung		Beteiligt vor Magistrats- beschlussfassung:
Vorlage-Nr. 2006/0175 Magistratsbeschluss-Nr.		☐ OBW bei abschl. Beschlussfassung Magistrat
Verteiler:		

Betreff: Benchmarking "Hilfen zur Erziehung"
hier: Bericht 2004

Vorlage vom: 28.02.2006

Beschlussvorschlag:

1. Der Magistrat nimmt den Bericht zur Kenntnis.
2. Der Bericht ist der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis zu geben.
3. Der Bericht ist dem Jugendhilfeausschuss zur Kenntnis zu geben.

Anlagen: Bundesweites Benchmarking der Hilfen zur Erziehung 2004

Beschluss des Magistrats vom

Berichtsseite zur Magistratsvorlage vom 28.02.2006:

Bericht:

Der Magistrat hat mit Beschluss 0053 vom 02.02.2005 entschieden, dass sich die Wissenschaftsstadt Darmstadt dem 2005 gegründeten bundesweiten Benchmarkingkreis "Hilfen zur Erziehung+" mit dem Ziel anschließt, sich mit anderen Städten zu vergleichen, nach dem "Best-Practice-Prinzip" voneinander zu lernen und Hilfen zur Erziehung wirksamer und effizienter zu steuern. Ein Jahr nach Aufnahme der Arbeit kann der erste Bericht (für das Jahr 2004) vorgelegt werden.

Das Hinterfragen der Gewährung sozialstaatlicher Dienstleistungen in Beziehung zu städte-relevanten Kontextindikatoren und die Analyse der damit verbundenen Fallzahlen- und Kostenentwicklung ist der eine Teil des Berichtes, der andere dient dem Ausloten von Steuerungsmöglichkeiten im Bereich der Hilfen zur Erziehung und der Evaluation ihrer Wirksamkeit.

Für die Wissenschaftsstadt Darmstadt war bei diesem Vergleich insbesondere die geographische Nähe zu Mannheim und Karlsruhe interessant, was einen bilateralen Austausch vereinfacht, und der Vergleich mit Potsdam, das in seiner Bevölkerungszahl und den strukturellen Rahmenbedingungen (Nähe zu einer Metropolregion) Darmstadt ähnelt. Zudem konnten durch Potsdam und Rostock auch typische Strukturmerkmale der neuen Bundesländer (hoher Versorgungsgrad an Kinderbetreuung aller Bevölkerungsgruppen) betrachtet werden.

Die wichtigsten Erkenntnisse bzw. Handlungsempfehlungen aus dem ersten Benchmarkingbericht:

Ergebnisse:

1. Der Anteil der ambulanten Hilfe an allen Hilfen zur Erziehung ist in Darmstadt mit Abstand der höchste. Dies zeigt, dass der politische Auftrag „ambulant vor stationär“ konsequent umgesetzt wird.
2. Die Netto-Ausgaben pro Fall sind in Darmstadt die zweitniedrigsten, das zeigt, dass gute Pädagogik und Wirtschaftlichkeit sich nicht ausschließen.
3. Die Anzahl der Mitarbeiter pro 100 Fälle sind sowohl im Städtischen Sozialdienst im operativen Bereich als auch in der Wirtschaftlichen Jugendhilfe am niedrigsten. Das heißt, dass es keine Spielräume über eventuelle Einsparungen beim Personal gibt.
4. In Darmstadt nehmen vergleichsweise viele Familien Hilfen zur Erziehung in Anspruch, was auf die präventive und frühzeitige Ausrichtung der ambulanten Hilfen hinweist und teure, weil spät installierte Maßnahmen verringert (niedrigster Anteil an stationären Hilfen).

Handlungsempfehlungen:

1. Die Datenlage muss verbessert werden. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt konnte keine Daten zu den „Schulabgängern ohne Abschluss“ liefern, da das Staatliche Schulamt (Land Hessen) diese Zahlen nicht generieren konnte.
2. Im Bereich der prozentual niedrigsten stationären Hilfen gibt es anscheinend ein Entwicklungspotenzial zu einem erhöhten Einsatz von Pflegefamilien. Daher wird zur Steigerung des Anteils von Pflegeeltern ein Konzept erstellt und Maßnahmen zur internen Personalerhebung ergriffen.
3. Durch eine noch bessere Qualifizierung der sozialpädagogischen Fachkräfte im Städtischen Sozialdienst könnten sich Hilfen noch passgenauer und damit effektiver gestalten. Die bisherigen Maßnahmen wie Überprüfung aller Akten im Bereich der Hilfen zur Erziehung und das Projekt „Qualität erzieherischer Hilfen“ sind die richtigen Ansätze zu wirkungsvolleren Hilfen. Entwicklungsmöglichkeiten gibt es bei der Ablaufstruktur der Fallbearbeitung und der diagnostischen Kompetenz. Beide Bereiche werden bereits analysiert und verbessert. Erste Ergebnisse sollen noch im ersten Quartal 2006 umgesetzt werden.

Darmstadt, 28.02.2006
Mo/ge

Dezernat II

Wolfgang Glenz
Bürgermeister

Anlage